

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. — Amts-Versammlung.

Am Mittwoch den 1. Juli d. J. Morgens 8 Uhr wird eine Amts-Versammlung auf hiesigem Rathhause abgehalten, bei welcher folgende Gegenstände zur Berathung kommen:

- 1) Publikation des Ergebnisses der Abhör der Amtspflegerechnung pro 1855/56.
- 2) Amtskörperschafts-Stat pro 1857/58.
- 3) Festsetzung der Amtsvergleichungstare.
- 4) Decretur der Amts-Vergleichungs-Kosten.
- 5) Aenderung der Körperschafts-Straßenwärters-Distrikte und neue Regulirung der Belohnung der Straßenwärter.
- 6) Straßenbau-Angelegenheiten nebst einigen anderen Gegenständen von minder wichtigem Belang.
- 7) Wahlen:
 - a) eines Amts-Versammlungs-Aktuars,
 - b) der Gerichts-Beisitzer,
 - c) des Amts-Versammlungs-Ausschusses.

Die Orts-Vorsteher werden aufgefordert, pünktlich zu erscheinen, wobei bemerkt wird, daß nach dem bestehenden Turnus folgende Gemeinden stimmberechtigt sind:

Gmünd, Heubach, Waldstetten, Göggingen, Iggingen, Mögglingen, Oberböttingen, Oberböbingen, Straßdorf, Bargau, Bartholomä, Durlangen, Herlikofen, Muthlangen, Rechberg, Unterböbingen, Täferroth, Wisgoldingen.

Den 22. Juni 1857.

R. Oberamt. Schimmel.

Schorndorf.
Holzbeifuhre-Verakkordirung
aus den Revieren Abelberg
und Thomashardt.

Am
Dienstag den 30. I. Mts.,
von Nachmittags 2 Uhr an
wird im Lammwirthshause zu Ober-
berken die Beifuhre nachstehender
Holzquantitäten an die nächstge-
legenen Eisenbahnstationen Reichen-
bach, Ebersbach und Uihingen im
Wege des Abstreichs verakkordirt
werden:

Aus dem Schlag Sterrenberg
zwischen Unterberken und Nas-
sach 75 Kftr. buchene Scheiter;
aus dem Wieslenshau bei
Schlichten 87 1/2 Kftr. buchene
Scheiter; aus der Gaibhalde
bei Oberberken 100 1/2 Kftr.
buchene Scheiter; aus dem
Beckenschlag bei Baiereck 10 3/4
Kftr. buchene Scheiter; aus
dem Jungengeiger bei Thomashardt
25 1/2 Kftr. buchene
Scheiter.

Bei nachstehendem Holz wird die
Beifuhre sodann in doppelter Weise
verakkordirt werden:

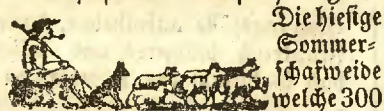
- a) zur nächsten Eisenbahn und
- b) zur Remsloßstraße bei Blüder-
hausen oder Schorndorf:

Aus dem Stöckwald zwischen
Abelberg und Börtlingen 170
Kftr. buchene Scheiter und
11 1/4 Kftr. tannen Holz und
aus dem Burgholz bei Unter-
berken 24 Kftr. Tannenholz.

Die Liebhaber wollen sich recht-
zeitig bei der Verhandlung einfin-
den. Den 19. Juni 1857.

R. Forstamt.
Blieninger.

Weissenstein.
Oberamts Geislingen.
Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige
Sommer-
schafweide
welche 300
Stück Schafe ernährt, wird am
Donnerstag den 25. Juni d. J.,
Nachmittags 1 Uhr
auf dem Rathszimmer dahier auf
3 Jahre verpachtet, wozu Liebhaber,
Unbekannte mit amtlich beglaubigten
Vermögens-Zeugnissen versehen,
eingeladen werden.

Den 18. Juni 1857.
Stadtschultheiß Nägele.

Rudersberg.
Gläubiger-Aufruf.

Luisa Höhl von hier, Ehefrau
des Johannes Faus in Amerika,
will förmlich auswandern und ihr
pflögenschaftliches Vermögen einziehen.
Da dieselbe einen Bürgen auf Jah-
resfrist nicht zu stellen vermag, so
werden Alle, welche irgend eine
Ansprache an die r. Höhl zu ma-
chen haben, aufgefordert, dieselbe
a dato

binnen 15 Tagen
geltend zu machen, widrigenfalls
man beurkunden würde, daß der
Auswanderung und Vermögens-

Ausfolge kein Hinderniß im Wege
stehe. Den 17. Juni 1857.
Gemeinderath.

Rudersberg.
Fässer-Verkauf.
Aus der Verlassenschaftsmasse
des weil. Friedrich Hohnacker,
Glaser's dahier, werden am

Samstag den 27. d. M.,
Morgens 8 Uhr
auf dem hiesigen Rathhaus 3 Fä-
ser von 5, 4 und 3 Eimern, je mit
6 eisernen Reifen an den Reiß-
bietenden verkauft.

Den 19. Juni 1857.
Waisengericht.

Rechberg.
Geld auszuleihen.

Die Heiligenpflege hat sogleich
gegen gesetzliche Sicherheit und
4 1/2 % 250 fl. auszuleihen.
Den 18. Juni 1857.

Heiligenpfleger
Stollenmaier.

Großdeinbach.
Geld auszuleihen.

Die Ortsgemeindepflege dahier
hat 185 fl. gegen doppelte Ver-
sicherung und 4 1/2 % Verzinsung
sogleich auszuleihen.
Den 20. Juni 1857.

Ortspfleger Danne mann.

Stuttgart.

Gold-Arbeiter-Gesuch.

Aus Auftrag suche ich dreißig Gold-
Arbeiter und kann solchen, welche sich in
frankirten Briefen an mich wenden, die
glänzendsten Anerbietungen hinsichtlich
der Bezahlung machen. Bei schriftlichen
Anmeldungen bitte ich die Herren Be-
werber, mir ihren bisherigen Gehalt mit-
zutheilen, sowie auf welchen Fabrikations-
zweig sie besonders eingeübt sind.

Adolph Schickardt.

G m ü n d.

Wir offeriren hiemit besten

Theer

aus unserer Gasfabrik, den wir bei Abnahme in größeren Quantitäten zu bedeutend ermäßigten Preisen abgeben. Ditt u. Comp.

G m ü n d.

Verkauf von Heugras und einem großen Quantum ganz guten Heu's vom Jahrgang 1856.

Am nächstkünftigen

Mittwoch den 24.,

Nachmittags 2 Uhr

wird der Heugrasertrag von dem sogenannten Stützgut, auf diesem selbst, in verschiedenen Parthien im Aufstreich verkauft; nach diesem wird auch ein großes Quantum ganz gutes Heu vom Jahrgang 1856 in einzelnen Parthien zum Verkauf gebracht werden.

G m ü n d.

Luisenäpfel-Most, à 22 fl. per Eimer, per Zmi à 1 fl. 30 kr., hat noch zu verkaufen

G. Weckler.

G m ü n d.

Einen neuen Kuhwagen hat zu verkaufen Schmied Köhrl in der Ledergasse.

G m ü n d.

Geld anzuleihen.

500 fl. sind von der Balthas Debler'schen Stiftung sogleich gegen Unterpfand zu erheben bei Karl Erhard.

R a d e l s t e t t e n.

Geld anzuleihen.

Von der Lang'schen Pflegschaft habe ich 1350 fl. gegen 4 1/2 % Verzinsung und doppelte Sicherheit anzuleihen.

Den 21. Juni 1857.

Pfleger Knöbler.

G m ü n d.

Auf der Witwe Köhler Berggut neben Frau Gerber Kaufmann sind am nächsten

Mittwoch den 24. Juni

Abends 5 Uhr

2 junge trüchtige Kühe zu kaufen. Pächter Mann.

E b e r s b e r g.

Gemeindebezirks Kaisersbach.

Der Unterzeichnete hat im Auftrage ein im hiesigen Ort stehendes 1stokiges Gebäude auf den Abbruch zu verkaufen. Kaufslustige sind hiezu eingeladen.

Den 12. Juni 1857.

Gottlieb Weller.

D e r u r b a c h.

Oberamts Schorndorf.

Da ich auszuwandern gedenke, so verkaufe ich meinen Dampf-Brenn-Apparat, und kann derselbe innerhalb 14 Tagen eingesehen und käuflich übernommen werden, auch habe ich 1 Eimer Fruchtbranntwein, sowie etwas Weinbranntwein abzugeben.

Joh. Georg Hof.

Am Samstag Mittag ging auf der neuen Straße nach Straßdorf ein Kleid verloren. Der red-

liche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung der Red. d. Bl. zu übergeben.

G m ü n d.

In ein Privat-Geschäft wird ein solides Mädchen gesucht, von wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Es wird ein ordentliches Mädchen in ein Privat-Geschäft gesucht, von wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Einen Lehrling nimmt in die Lehre

Joseph Ade,
Graveur.

G m ü n d.

Ein Mitleser zum Schwab.

G m ü n d.

Frische Füllungen von

Dibenhacher, Selterser und Mergentheimer Mineralwasser

sind wieder eingetroffen bei

C. F. Reinhardt.

G m ü n d.

3 Fenster, je 4' hoch, 3' 5" breit,
2 " 4' 4" " 3' 5" "
hiezu 4 Paar Läden, einige Thüren und Gitter, alles in gutem Zustand und mit starkem Beschlag versehen, hat zu verkaufen

Th. Winter.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliessungen vom 29. Mai und 16. Juni d. J. dem Kardinal-Staatssekretär Antonelli, sowie dem Cardinal Grafen v. Retzsch das Großkreuz des Höchsthies Ordens der württembergischen Krone, ferner dem Unterstaatssekretär, Monsignore Berardi, das Großkreuz des Friedrichsordens, sodann dem Sekretär der Congregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten, Monsignore Cannella, das Kommenthurkreuz des Ordens der württembergischen Krone, endlich dem Untersekretär dieser Congregation, Monsignore Ferrari, sowie dem Sekretär im Staatssekretariate der päpstlichen Kurie, Monsignore Dominico Guidi, in Rom das Kommenthurkreuz zweiter Klasse des Friedrichsordens zu verleihen geruht.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliessung vom 18. d. M. den Justizreferendar erster Klasse Bisel von Gmünd in die Zahl der Rechtskonsulenten aufzunehmen geruht. Derselbe hat Gmünd zu seinem Wohnsitze gewählt.

Der erledigte katholische Schul-, Messner- und Organistendienst in Berg, D.A. Ravensburg, wurde unter'm 16. Juni dem Schulmeister Fortunat in Waldstetten, D.A. Gmünd, übertragen.

W ü r t t e m b e r g.

G m ü n d, den 21. Juni. Heute wurden an der Kammerz eines hiesigen Gartens die ersten blühenden Trauben entdeckt.

Gestern, am 21. d., starb Karl Friedr. Freiherr v. Schiller, Großherzogl. sächsischer Kammerherr und K. württ. Oberförster

Gegen die willkürliche Erhöhung der Preise des Papiers durch die Fabrikanten wird jetzt in dem Börsenblatt, der Nat. Ztg. und der Allg. Ztg. energisch aufgetreten und die Regierungen ersucht, die

Gingangsölle aufzuheben, dann könne man von England, Belgien, Frankreich billigeres und besseres Papier beziehen, während sonst das Publikum den Fabrikanten rein in die Hände gegeben wäre.

D e u t s c h l a n d.

Wien. Heute früh 5 Uhr, schreibt die Destr. Ztg., wurde im Innern der Stadt Tagsreville geschlagen, während auf den Basteien 101 Kanonenschüsse abgefeuert wurden. Die Tagsreville begann am Burgplatz mit der Volkshymne, und die Musikkapelle zog über den Michaeler- und Lothowitzplatz durch die Kloßergasse auf den neuen Markt, durch die Kärnthnerstraße auf den Stephansplatz, den Graben und durch die Bognergasse, auf den Hof und die Freieing. Der Zusammenstoß von Menschen war auch heute noch sehr bedeutend. Die große Kirchenparade, welche heute zur Feier Maria-Theresien-Ordensfestes am Josephstädter Glacis abgehalten wurde, war vom freundlichsten Wetter begünstigt. Die Truppen waren in unabsehbar langen Reihen in vier Treffen, unter Commando des Feldmarschalllieutenants Fürsten Edmund v. Schwarzenberg aufgestellt. Einen imposanten Anblick gewährten die Kanonen- und Raketenbatterien, und die Massen der Cavallerie, welche ausgerückt war. In den ersten zwei Treffen stand die Infanterie, und zwar sieben Regimenter zu drei Bataillonen, drei Jägerbataillone; an diese schlossen sich vier Cavallerieregimenter, ein Genieregiment, ein Artillerieregiment, die Batterien, das Raketenregiment; am rechten Flügel standen die k. k. Garden zu Pferd und zu Fuß, die Armees- und Schulbildungsrepresentanten und die sonstigen Abtheilungen. Die Aufnahme der Truppen in die Ausstellungslinien dauerte, obgleich dieselbe in größeren Abtheilungen erfolgte, länger als eine Stunde. Um 9 Uhr erschien Se. Maj. der Kaiser in der Feldmarschallsuniform, geschmückt mit den Insignien des Maria-Theresien-Ordens, umgeben von den Erzherzogen Johann, Albrecht,

Karl, Ferdinand, Wilhelm, Ernst, Rainer, Heinrich und Ludwig, und gefolgt von einer sehr glänzenden Suite, die bei 200 t. k. österr. und fremdländische Generale, Stabs- und Oberoffiziere zählte, am Paradeplatze. Nach vorgenommener allerhöchster Bestätigung der Fronten, während welcher die Musikkapellen die Volkshymne spielten, begann die Feldmesse, welche der apostolische Feldvikar Bischof Leonhard, unter Assistenz der sämtlichen hier anwesenden Feldgeistlichen celebrierte. Die Truppen brachen die Fronten, und formirten sich in eine Aufstellung, die das Bild des Maria-Theresien-Ordenskreuzes gab. Während der Messe gaben sowohl die zur Parade ausgerückten Truppen, als die auf den Basteien aufgeführten Geschütze eine dreimalige Generaldecharge. Die Maria-Theresien-Ordensritter wohnten dem Gottesdienst in der unmittelbaren Nähe Sr. Maj. des Kaisers bei. Der Gottesdienst schloß mit dem Te Deum, welchem die Volkshymne folgte. Nach der Feldmesse fand die Desfilirung in meisterhafter Haltung der Truppen vor Sr. Maj. dem Kaiser statt. Am Glacis, auf den Basteien und bei dem Burgthor hatte sich ein außerordentlich zahlreiches Publikum eingefunden, von welchem Sr. Maj. der Kaiser bei der Ankunft und Rückkehr lebhaft und ehrfurchtsvoll begrüßt wurde. Die Masse der ausgerückten Truppen war so bedeutend, daß, um während der Desfilirung Störungen zu vermeiden, die abmarschirenden Truppen die in ihrer Marschrichtung gelegenen Barrieren theilweise zum Debouchiren benützen mußten. Gegen Mittag erst war das großartige militärische Fest beendet. Die Frau Herzogin Ludovica in Bayern, die Erzherzoginnen Sophie und Hildegarde, dann Prinz Eutpold und Herzog Karl in Bayern, wohnten dem Gottesdienste bei.

Hamburg, 17. Juni. Auf den hiesigen Zimmerplätzen haben sämtliche Säger, 4 bis 500 an der Zahl, seit einigen Tagen die Arbeit niedergelegt, um eine Lohnerhöhung zu erzwingen, obgleich die rüstigsten unter denselben, bei fleißiger Arbeit, die sie im Alltord verrichten, 18 bis 20 Mark die Woche verdient haben. Die Zimmermeister sollen entschlossen sein, sich diesem Ansinnen nicht zu fügen.

Frankreich.

Paris, 18. Juni. Eine telegraphische Depesche meldet, daß der zwischen Frankreich und Rußland abgeschlossene Handels- und Freundschaftsvertrag am 15. in Petersburg unterzeichnet worden ist.

Handels-Berichte.

Müggburg, den 17. Juni. Der Wollmarkt hat auch heuer wieder, wie im Vorjahre, einen vollkommen günstigen Verlauf gehabt. Die Preise nahmen in einzelnen Wollsorten einen nicht unbedeutenden Aufschlag gegen das Vorjahr. Hochfeine Wolle wurde bis zu 183 fl. per bayerischen Centner verkauft, erhielt aber außerdem immer Preise von 160 bis 180 fl. Feinbasterdewolle wurde ebenfalls zu 150 bis 160 fl., mittelfeine Basterdewolle zu 140 bis 150 fl., Raubbasterdewolle zu 120 bis 130 fl., endlich deutsche Wolle zu 90 bis 110 fl. verkauft. Nur in sehr vereinzelten Fällen wurden geringere Preise erzielt. Die Marktlokale und das Arrangement genügten dem Bedürfnis vollkommen, obgleich in Folge eingetretenen heftigen Regenwetters mit Schwierigkeiten zu kämpfen war.

Guter Rath für Hagelbeschädigte.

(Fortsetzung und Schluß.)

Hanf und Flach

werden, namentlich ersterer, sehr leicht vom Hagel beschädigt; der Hanf wächst gar nicht mehr und der Lein macht zwar am Boden einige Seitentriebe, die aber nichts werden. Wenn daher das Stehengebliebene das Stehenlassen nicht mehr lohnt, ist nichts anders zu machen, als das gewöhnlich kräftige Land möglichst noch durch eine andere Pflanze zu benützen und daher umzupflügen.

Hopfen

leidet so leicht durch den Hagel, wie junger Hanf, und der Schaden ist auch auf keine Weise zu vermindern. Die bloß ihrer Spitze beraubte Pflanze macht in den unterhalb stehenden Blattwinkeln Achseltriebe, welche die Spitze zu ersetzen suchen und auch noch Blüthen, aber nur viel weniger ansetzen. Wenn aber die Spitzen abgeschlagen und die Blätter stark beschädigt sind, so kümmeret die Pflanze fort und setzt keine Blüthen an. Ein Ende Mai's verhagelter Hopfen, den ich wegen äußerst starker Verletzung am Boden abgeschnitten, ging dadurch gänzlich zu Grunde und mußte einer andern Kultur Platz machen.

Nachzusäende Pflanzen.

Wenn nach dem Hagelschlag nichts oder zu wenig zu erwarten ist, so kann je nach der Zeit desselben noch eine andere Pflanze an die Stelle der verhagelten gesät werden, nachdem diese zuvor

untergepflügt worden ist. Das Gedeihen verschiedener Pflanzen hängt hier rein von dem Klima und Boden und von der Jahreszeit ab, in welcher sie gesät werden. Je früher gesät werden kann, um so größer ist die Auswahl noch unter den Sommergewächsen, je später, um so geringer. Es müssen hauptsächlich Pflanzen gewählt werden, die bei einer späten Saat in den betreffenden Gegenden noch zur Reife kommen können.

Erfolgt der Hagelschlag, nach welchem die verhagelten Früchte ausgepflügt werden sollen, im Mai, so kann diesen ganzen Monat hindurch noch zweizeilige große Gerste mit Erfolg gesät werden, ebenso Wickfutter zum Abgrünen oder Dürrmachen, Brachrüben, kleiner Mais, Sommerreps und Sommerrüben, Leindotter, Lein und Hanf, wenn man keinen Samen von letzteren beiden ziehen will. In sehr mildem Klima können noch Kartoffeln, namentlich frühe, gesät, ja auch noch Zuckerrüben gesät werden, in mittlerem Klima aber Kunkeln und Kohlrüben gepflanzt werden, wenn Pflanzen aufzutreiben sind.

Im Monat Juni lassen sich noch bis zur Mitte desselben Leindotter, Brachrüben und Sommerreps, den ganzen Monat hindurch aber kleine vierzeilige Gerste, ferner Wickfutter, Buchweizen und Spörgel säen, Kunkeln und Kohlrüben pflanzen.

Im Monat Juli reicht es noch zur Saat von Brach- oder Stoppelrüben, Wicken und Erbsenfutter, Buchweizen, Spörgel und bis zur Mitte dieses Monats können noch Kunkeln mit der Hoffnung auf eine $\frac{2}{3}$ Erndte gepflanzt werden.

Im Monat August kommen nur noch Wicken und Erbsenfutter, Spörgel und Stoppelrüben bis zur Mitte dieses Monats, nur in den mildesten Gegenden noch 1—2 Wochen später.

Diese Angaben gelten überhaupt für mittlere Gegenden, wo kein Weinbau mehr fortkommt, wo aber wenigstens in den Gärten noch Mais reif wird; für rauhere hört die Nachsaat dieser Früchte 8—14 Tage früher auf und für die mildesten dauert sie so viel länger.

Will nach einem Hagelschlag Mitte Juli's die beschädigte Frucht untergepflügt, aber keine Nachsaat mehr vorgenommen werden, so kann nach einer verhagelten Winterfrucht, um die Bodenkraft besser auszunützen, der Acker noch mehrmals bearbeitet und im Herbst nochmals mit Winterfrucht an der Stelle der Sommerfrucht bestellt werden. Ist die unterzupflügende Frucht eine Sommerpflanze und folgt dann Brache, so kann in einem solchen Fall von Anfangs Juli an der Acker ebenfalls noch mehrmals gepflügt und darauf Reps oder Avel gesät werden. In beiden Fällen kommt an dem höheren Ertrage der Winterfrucht gegenüber der Sommerfrucht, des Repses gegenüber anderer Brachfrüchte ein Theil des Schadens im künftigen Jahre wieder herein.

Von den spät zu säenden Pflanzen sind nun manche in vielen Gegenden ganz unbekannt, wie der Leindotter, Buchweizen, Spörgel und auch die kleine Gerste. Ueber die Art ihrer Kultur, Saatmenge etc. findet man Nachricht in Schlipf's populärem Handbuch der Landwirthschaft. In Gegenden, wo diese Pflanzen gewöhnlich nicht gebaut werden, ist aber im Fall der Noth auch kein Samen zu haben und so kann auch häufig, namentlich bei ausgebreitetem Hagelschaden, durch Nachsaat aus Mangel an Samen nicht geholfen werden, daher man sich hier um so eher zum Stehenlassen oder zum Abmähen, so lange es Zeit ist, entschließen muß. Es wäre übrigens für die Zukunft einigermassen, in dieser Beziehung Rath zu schaffen, wenn es nicht an gutem Willen fehlt, nämlich:

1) Weil in solchen Fällen eine rasche Bestellung nothwendig ist, um den Nachsaaten noch möglichst lange Zeit zum Wachsthum zu lassen, so ist es am besten, wenn der Same gleich zur Hand ist. Zu dem Ende wäre es am zweckmäßigsten, wenn in jeder Gemeinde einzelne Aecker mit Leindotter, Buchweizen, Spörgel angebaut würden und wenn der gewonnene Same ein Jahr lang aufbewahrt würde, damit er im Fall der Noth den Gemeindegliedern zu Gebot stünde. Gerade diese drei Pflanzen haben die für unsern Zweck gute Eigenschaft, daß sie ziemlich viel Samen geben, aber sehr wenig brauchen. So können mit 2—3 Scheffel Leindotter, welche der Morgen gibt, 66—100 Morgen, mit 4—6 Scheffel Buchweizen 16—24 Morgen, mit 4—5 Centner Spörgelsamen 40—50 Morgen angesät werden. Die kleine Gerste gibt 4 Scheffel und braucht nur 3 Simri Saatgut.

2) Wenn Vorstehendes in den einzelnen Gemeinden nicht zu Stande zu bringen ist, so sollte der landwirthschaftliche Verein dafür sorgen, daß es entweder in dem einen oder andern Orte in größerem Maßstabe geschieht, oder könnten über den Bau dieser Pflanzen Akkorde abgeschlossen werden, wie bei den Zuckerrüben über die Rüben.

3) Könnten von Staatswegen aus Gegenden, wo diese Pflanzen gebaut werden, jedes Frühjahr Borräthe von Samen aufgekauft und im Fall der Noth an die Beschädigten und nach der Hagelzeit an die Konsumenten verkauft werden. Nur käme eine derartige Verwaltung etwas hoch zu stehen.

4) Endlich könnten die Gegenden, in welchen diese Früchte in großer Menge gebaut werden, öffentlich bekannt gemacht werden, damit sich im Fall der Noth die Beschädigten oder ihre Vertreter alsbald dahin wenden, ja daß die verhagelten Distrikte alsbald Abgesandte zum Ankauf in solche Gegenden senden könnten. Gewöhnlich wenden sich die Behörden um solche Saatfrüchte im Nothfalle an die K. Centralstelle für die Landwirthschaft oder nach Hohenheim, hiedurch gehen aber meistens einige Wochen verloren, bis es für die Saat der angekauften Samen zu spät ist, und dieses Verfahren würde beseitigt, wo so sehr Gefahr auf dem Verzug liegt.

Haus- und Landwirthschaft.

Fremdes Vieh bald aneinander zu gewöhnen.

Wenn man neue Kühe zu anderen in einen Stall bringt oder die Kühe anders stellt und deren Standplätze wechselt, so werden in der Regel die fremden von den einheimischen, oft auch umgekehrt, gestochen und die schwächeren vom Futter zurückgedrängt. Diesem Uebel soll man auf ganz einfache Weise dadurch abhelfen können, daß man die an einander zu gewöhnenden Thiere, besonders die schwächeren oder furchtsameren, am Kopf und Hals, soweit als sich solche beriechen und belecken können, mit Branntwein wäscht, wornach die früher einander noch so feindlichen Thiere sich gut vertragen sollen.

Wegen der Eier, welche man den Bruthennen unterzulegen gedenkt, wird Folgendes angegeben: Hält man ein Ei gegen ein Kerzenlicht und bemerkt einen kleinen leeren Raum genau unter der Spitze des Eies, so ist es ein männliches, steht aber der leere Raum etwas seitwärts, so ist es ein weibliches Ei. Ein Westphäler, welcher diese Auswahl probirt, hat stets, je nachdem er sie vornahm, mehr Hähne oder Hennen aus der Brut bekommen.

Der schwarze Paul.

(Fortsetzung.)

Die unglückliche Frau hatte noch so viel Geistesgegenwart, sich auf gewaltsame Weise Bahn in's Vordergebäude zu brechen. Sie wußte nämlich, daß die Stube ihrer Nachbarin, die längst die Flucht ergriffen, nur durch eine Bretterwand von jenem Gange geschieden sei, der zur Treppe des Vorderhauses lief — sie hoffte also auf diesem Wege noch das Freie zu gewinnen. Mit einer Hacke führte sie Streich um Streich gegen die Wand, die ihren zarten Frauenhänden nicht weichen wollte. Sie blickte mit thränen-nassen Augen auf ihr dreijähriges Knäblein, das zu ihren Füßen saß und voll Verwunderung Fragen stammelte, was denn die Mutter da mache? Die Mutterliebe gab dem schwachen Weibe Kraft; die Verzweiflung stählte ihren Arm — noch ein Paar Hiebe, und der schmale Weg durch die Wand war erzwungen. Aber welche Furcht ergriff ihr Herz, als sie entdeckte, daß auch die breite Bordertreppe schon über und über brenne. An Gemächern vorbeirennend, worin Alles in hellen Flammen loderte, stürzte sie sich in das letzte Eckzimmer und schrie aus voller Kehle um Hülfe. —

Lorenz, ihr Mann, der für den Eigenthümer der Fabrik einen Geschäftsgang nach dem nächstliegenden Dorfe zu machen hatte, kam außer Athem zurück zur Stätte des Unglücks und sah die händeringende Gestalt seines Weibes da oben inmitten des fürchterlichen Flammenberges. Todtenblaß, verstört rannte er auf eine Gruppe von Schornsteinfegern zu und rief in einem Tone, der Jedermann durch Muth und Wein ging: „Zweihundert Thaler! mein ganzes Hab und Gut Dem, der mir das Weib am Fenster rettet!“

Die Schornsteinfeger sahen einander an, suchten die Achseln, und der langarmige Christoph, einer der verwegensten, rief Lorenz

Kopfschüttelnd zu: „Guter Freund! das ist nicht mehr menschenmöglich; das Gebäude ist so ungewöhnlich hoch, daß unsere Rettungsleitern kaum bis zum dritten Stockwerke reichen, und ich sage Euch, es brennt im dritten noch weit heftiger als im vierten. Hätt' ich vor wenigen Augenblicken nicht einen Sprung über neun glühende Stufen gewagt, Ihr würdet mich jetzt nicht lebendig sehen — s' ist unmöglich! und wenn Ihr auch zweitausend Thaler gebt — s' ist rein unmöglich!“

Lorenz starrte ihn eine Weile gräßlich still an, doch plötzlich warf er sich wie wahnsinnig auf die Erde und fing zu weinen und zu heulen an, daß sich jeder Pflasterstein hätte seiner erbarmen mögen. Da trat der schwarze Paul zu ihm, rüttelte ihn auf wie einen siebenjährigen Knaben und brummte ihn an: „Willst Du mit Deinen Thränen das Feuer löschen? psui, flennen dürfen die Weiber, wenn ihnen die Gefahr im Nacken sitzt — wir Männer aber müssen handeln — diesmal will ich es für Dich!“ und sich den Schornsteinfegern zuwendend, fuhr er mit seinem gewaltigen Organ in befehlendem Tone fort: „Rasch, rasch!“ das längste Seil her und ein Paar kleinere Stricke!“

Christoph sagte darauf warnend: „Paul, wage nicht zu viel da ist Alles vergeblich; glaub' mir, ich verstehe mein Handwerk.“

Der Mohr warf ihm einen ironischen Blick zu und entgegnete den Schornsteinfegern kaltblütig: „Was versteht Ihr davon, wie man dem Feuer zu begegnen hat — Eure europäischen Lungen sind freilich nicht auf ein Luftfaß von einigen Minuten eingerichtet — gießt mir ein Paar Eimer Wasser über den Kopf! und Du, Christoph, gib mir Deinen Schlauch.“ Die herbeigebrachten Stricke ergreifend, rannte er, vom Scheitel bis zur Ferse triefend, wie Pluto's Lieblingsgeselle in's brennende Gebäude.

Lorenz traute kaum seinen Augen. Christoph rief kopfschüttelnd: „Der kommt entweder in der nächsten Minute halbgebraten, oder nie mehr in seinem Leben zurück!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

In einer der letzten Sitzungen des Bezirksgerichts in Löbau (Sachsen) kam ein ergötzlicher Kriminalfall vor, den der Berichtstatter der „Sächsischen Konstitutionellen Zeitung“ in folgender Weise erzählt: „In dem Dorfe Berthelsdorf lebt ein alter wohlhabender Getreidehändler, welcher seit 20 Jahren schon nach dem früheren Vorbilde seines Vaters alljährlich am 9. Mai im Stalle ein Feuer anzündete, und aus seinem Zauberbuche den Segen darüber sprach, damit den Sommer hindurch sein Vieh von den Fliegen ungeplagt verbleibe. Wie allemal, zündete er auch am diesjährigen 9. Mai sein Feuer an und murmelte seinen Spruch, als er plötzlich gewahrt, daß die Flamme herumleckt und gefährlich wird. Anstatt sie auszutreten, blättert er in seinem Zauberbüchlein, bis er den Spruch findet, welcher jedes Feuer dämpft, und schleudert ihn hiergegen. Während er beschwört, kann er sich der Aengste nicht erwehren, als er sieht, daß die Flamme weiter und weiter spielt, und ruft ihr ein „Sachte“, zuletzt „Donnerwetter sachte“ zu. Aber das entsefelte Element ergreift inmittelst sogar das Dach und es muß der Zauberer die Flucht ergreifen, wobei ihm sein Buch im Stalle entfällt. Dieser Schatz, 150 Scheffel Hafer und 200 Scheffel Korn wurden gleich dem Gebäude ein Raub der Flammen. Der Beschwörer ist alsbald vor Gericht gegangen und hat die Ursache des Brandes bekannt. Er soll vor allem den Verlust des Zauberbüchleins beklagen.“

(Römische Anzeige.) In der „Römischen Zeitung“ lasen wir wörtlich folgende Anzeige: „Empfehlung. Da ich in hiesiger Stadt angekommen bin, die Ratten und Mäus zu vertreiben. Auch führe ich einen Wunderbalsam bei mir wieder die Wanzen wo man sie verspüren thut nur mit einer Feder durchstreichen. Keines von diesen Mitteln ist weder Menschen noch Vieh schädlich, außer was blind geboren das muß von diesen berühmten Mitteln sterben, als bald um einen sehr geringen Preis.“